

Bashos Todestag. Bericht über eine Recherche



Basho auf dem Sterbebett

Im Jahr 2004 jährt sich der Todestag des bekanntesten japanischen Dichters Matsuo Basho zum 310ten mal, sein Geburtstag zum 360ten mal. Er starb auf einer seiner Reisen, während eines Zwischenaufenthalts in Osaka, an einer Magenkrankheit. Viele seiner Schüler waren herbeigeeilt und begleiteten ihn in seinen letzten Stunden. Der Todestag Bashos wurde in Japan bereits kurze Zeit darauf als Gedenktag zelebriert. Im Japanischen ist die meistverbreitete Bezeichnung für diesen Tag Basho-ki. Man findet zahlreiche Äquivalente, z. B. Shigure-ki, Shigure-e, Okina-ki, Okina-no-hi, Tosei-ki, Basho-e. Die Endung ‚-ki‘ bedeutet ‚Gedenktag‘, ein ‚-e‘ am Ende zeigt an, dass es sich um einen buddhistischen Gedenktag handelt. ‚Shigure‘ bedeutet ‚Schneeregen‘, ‚Okina‘ steht für ‚Alter Mann‘ oder ‚Alter Meister‘, ‚Tosei‘ für ‚Grüner Pfirsich‘. Diesen Namen trug Basho, bevor er sich Basho (‚Bananenstaude‘) nannte. Die Begriffe wurden als Jahreszeitenwörter (‚kigo‘) für den frühen Winter in die Jahreszeiten-Handbücher (‚saijiki‘) aufgenommen.

Letztes Jahr recherchierte ich erstmals danach, wann dieser Gedenktag begangen wird, und zog dabei verschiedene Quellen zu Rate, u. a. das Internet. Seltsamerweise fand ich unterschiedliche Auskünfte. Zwar waren sich alle bezüglich des Todesjahres (1694) einig, bezüglich des Todestages aber fand ich so unterschiedliche Angaben wie den 12. Oktober, den 8. November, den 25. November und den 28. November 1694.

Meine Neugier war geweckt. Nach weiteren Recherchen im Internet war das Datum des 12. Oktober geklärt. Diese Angabe ist in gewisser Weise korrekt, beruht aber auf einem Missverständnis. Zu Bashos Zeit galt noch der chinesische bzw. japanische Kalender. Der westliche Gregorianische Kalender wurde erst im fünften Jahr der Meiji-Ära (1872/73) eingeführt. Damals wurde der 3. Tag des 12. Monats als 1. Januar 1873 neu festgelegt. Aufgrund dieser Einführung und der Schwierigkeiten der Umrechnung gibt es bis heute Konfusionen bezüglich vieler Daten, so eben auch des Basho-Gedenktags. Basho starb nach dem japanischen Kalender am 12. Tag des 10. Monats des siebten Jahres der Genroku-Ära (1694). Begeht man

den Basho-Gedenktag nach dem alten japanischen Kalender, fällt dieser jedes Jahr auf einen anderen Tag im Gregorianischen Kalender. So erklärte ich mir die unterschiedlichen Datumsangaben.

Welcher Tag im Gregorianischen Kalender aber entspricht nun tatsächlich dem 12. Tag des 10. Monats Genroku 7? Dies zu berechnen bat ich einen befreundeten Kalenderspezialisten. Gerhard P. Peringer hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt nur wenig mit dem chinesisch-japanischen Kalender beschäftigt, sah meine Anfrage aber als willkommenen Anlass, um sich darin kundig zu machen. Eine Woche später erhielt ich seine Lösung:

„Beim chinesisch/japanischen Kalender handelt es sich um einen typischen, eleganten, jedoch nicht leicht zu berechnenden so genannten Lunisolar-Kalender. Die Schwierigkeiten rühren hauptsächlich daher, dass zwei astronomische Zyklen, der Mondumlauf und der Sonnenlauf, die nicht ohne Rest ineinander teilbar sind, in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Der synodische Mondumlauf beträgt 29,53 Tage (ein reines Mondjahr wäre also 354 oder 355 Tage lang), der tropische Sonnenlauf, also unser Jahr, ist 365,2422 Tage lang (d. h. die ideale Monatslänge wäre $365,2422 : 12 = 30,43$ Tage lang). Diese verschiedenen Größen müssen also einander angeglichen werden, was natürlich nur mit Schalttagen respektive –monaten zu erreichen ist. Durch langfristige Beobachtungen — wahrscheinlich über Generationen hinweg — haben schon die alten Chinesen, wie auch die Babylonier, festgestellt, dass 235 synodische Monate (= 6939,688 Tage) ziemlich genau 19 tropischen Jahren (= 6939,602 Tage) entsprechen, was einfach bedeutet, dass dieselbe Mondphase am gleichen Tag wie vor 19 Jahren zu sehen ist. Diese 19 Jahres-Periode hat auch der griechische Astronom Meton um 450 v. Chr. erkannt (allerdings erst 150 Jahre nach den Chinesen), weshalb man sie im abendländischen Kulturkreis auch als „Metonischen Zyklus“ bezeichnet.

Die 235 Monate setzen sich zusammen aus 12×12 Monaten + 7×13 Monaten, d. h. es müssen sieben zusätzliche Monate in der neunzehnjährigen Periode einigermaßen gleichmäßig verteilt werden. Und das haben die Chinesen elegant gelöst. Die Regel lautet: Stellen sich zwei Neumonde (die also 29,53 Tage auseinander liegen) innerhalb eines Sonnenzyklus' ein (d. h. bevor die Sonne nach 30 Winkelgraden in das nächste Tierkreiszeichen eintritt — und der 30,43 Tage lang ist), dann ist dies ein Schaltmonat, der nicht mit den anderen Monaten gezählt werden darf. Dieser Fall tritt alle 2-3 Jahre ein, so dass die Einschübe im 3., 6., 8., 11., 14., 16. und 19. Jahr des Zyklus' erfolgen.

Man muss also die Mondphasen des Jahres 1694 kennen. Diese lassen sich berechnen z. B. mit Hilfe der „Gaußschen Osterformel“ (d. i. ein aus circa einem dutzend Formeln bestehendes Regelwerk mit dem das Osterdatum ermittelt werden kann, das bekanntlich ja vom ersten Frühlingsvollmond abhängt; die „Osterformel“ — ihr erster ‚Fehler‘ wird erst im Jahre 8202 auftreten! — geht zurück auf Carl Friedrich Gauß (1777-1855), einen der bedeutendsten Mathematiker der Geschichte) sowie der „Epakte“ (auch „Mondzeiger“ genannt; sie gibt an wieviele Tage seit dem letzten Neumond eines Jahres bis zum Beginn des Folgejahres vergangen sind; in unserem Fall beträgt die Epakte = 4). Dann muss man den Beginn (d. h. das chinesische Neujahr) des Mondjahres bestimmen, der logischerweise jedes Jahr auf ein anderes (gregorianisches) Datum fällt. Als Beginn des neuen Jahres galt der Neumond, der dem Eintreten der Sonne in das Sternbild des Wassermanns vorausging. Das war 1694 am 25. Januar der Fall. Nun konnte ich, vom 25.1. ausgehend, alle weiteren Neumonde des Jahres bestimmen.

Danach berechnete ich den Sonnenzyklus, d. h. den jeweiligen Eintritt der Sonne in das nächste Tierkreiszeichen (hört sich einfacher an, als es ist...). Dabei zeigte sich, dass die Sonne im Jahre 1694 am 21. Juni in das Zeichen Krebs eintrat, danach am 23. Juli in das Zeichen Löwe. Die Neumonde in diesem Zeitraum stellten sich jedoch am 22. Juni und am 21. Juli ein, also innerhalb des gleichzeitigen Sonnenzyklus'. Mit anderen Worten: diese 29 Tage zwischen dem 22. Juni und dem 21. Juli stellen einen typischen Schaltmonat des chinesischen Kalenders dar. Um nun auf den 12. des 10. Monats zu kommen, muss man nur noch alle Tage richtig zusammenrechnen:

Bis 25. Januar: 24 Tage

1. Monat: 30 Tage

2. Monat: 30 Tage

3. Monat: 29 Tage

4. Monat: 29 Tage

5. Monat: 30 Tage

*Schaltmonat: 29 Tage
6. Monat: 30 Tage
7. Monat: 29 Tage
8. Monat: 30 Tage
9. Monat: 30 Tage
10. Monat: 12 Tage
Zusammen: 332 Tage*

Und der 332. Tag im Gregorianischen Kalender (1694 war kein Schaltjahr) ist der 28. November!

Die einzige Unsicherheit, mit der meine Berechnung noch behaftet ist — weswegen ich mein Ergebnis mit ± 1 Tag angeben muss — rührt daher, dass ich meine Berechnungen nur auf einen Tag genau ausgeführt habe, der jedoch bekanntlich aus 24 Stunden oder 1440 Minuten oder 86400 Sekunden besteht. Und da der Sonneneintritt in ein neues Sternbild oder der Mondumlauf auf die Sekunde genau berechnet werden kann, ist es mitunter entscheidend, ob das Ereignis um 0 Uhr 5 oder um 23 Uhr 55 des selben Tages stattgefunden hat. Aber die sekundengenaue Berechnung ist derart kompliziert und aufwändig — sie nimmt nicht linear sondern exponentiell zu! —, weil viele kleinere Effekte, wie z. B. die Präzession der Erdachse (sie hat in den letzten 310 Jahren — ich habe es mal kurz überschlagen — im Zeitmaß immerhin mit über 17 Minuten zugenommen), berücksichtigt werden müssen, so dass man heutzutage nur noch mit Computerhilfe anständige Ergebnisse erzielen kann.

Wie haben unsere Altvordenen das bloß ohne Computer geschafft? Daher kommt meine uneingeschränkte Bewunderung von Persönlichkeiten wie Hipparch, Tycho Brahe oder Kepler — oder auch des chinesischen Astronomen Go Schou-zsin, in dessen 1281 geschaffenen „Schouschi li“, dem „Kalender, der die Zeit angibt“, die Dauer des tropischen Jahres mit 365,2425 Tagen angegeben wird — mithin also eine Genauigkeit aufweist, wie sie, allerdings 300 Jahre später, der Gregorianische Kalender erst wieder erreicht. Meine bescheidenen Berechnungen sind ebenfalls „handmade“, das ist Ehrensache, und auch als Verbeugung vor den Genannten zu verstehen.

Die astrologischen Aspekte des chinesisch/japanischen Kalenders habe ich außen vor gelassen, sie sind auch noch recht kompliziert (60er Rhythmus, „Elemente“, „Geschlechter“ etc.), aber für das astronomische Verständnis nicht relevant. Wichtig ist jetzt nur die definitive Antwort auf die Frage nach Bashos Day: Das gregorianische Datum lautet 28. November 1694.“

(Gerhard P. Peringer)

28. November 1694, das war eines der Daten, die ich gefunden hatte. Vorsichtshalber richtete ich noch eine Anfrage an das japanische Generalkonsulat und bekam erwartungsgemäß von dort die Antwort, dass auch sie dieses Datum für korrekt hielten. Eine weitere Anfrage beim Vorsitzenden des World Haiku Club, Susumu Takiguchi, führte zur endgültigen Bestätigung des errechneten Termins. Basho, so wusste Susumu Takiguchi, starb vermutlich gegen 16 Uhr im Haus von Hanaya Nizaemon in Minami-Mido-Mae.



Bashos Grabstein

Schon bald nach Bashos Tod entstanden Haiku zu seinem Gedächtnis. Das von Fumikuni editierte und im Jahr 9 Genroku (1696) veröffentlichte Buch „Basho-an-Kobunku“ trägt ein vom Herausgeber persönlich verfasstes Erinnerungs-Haiku an den Meister der haikai-Dichtung:

Basho-e to moushi-some-keri zo no mae

*Vor seinem Standbild
nennen wir den Tag jetzt
Basho-Gedenktag*

Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Haiku zu dem Gedenktag verfasst. Hier nur zwei Beispiele von Schülern des Haiku-Reformers Masaoka Shiki:

mizuumi no samusa wo shiri-nu Okina-no-ki

*ich spüre
die Kälte vom See —
des Alten Meisters Gedenktag*

(Takahama Kyoshi, 1874 – 1959)

Basho-ki ya zori ni nagomu tsuki-akari

*Basho-Tag ...
das Mondlicht behaglich
auf meinen Strohsandalen*

(Watanabe Suiha, 1882 – 1946)

Übersetzungen von Gabi Greve und Udo Wenzel

Reisen und Dichten waren die wesentlichen Lebensinhalte des Matsuo Basho. Aus seinen Reisen schöpfte er immer wieder aufs neue Anregungen für die Dichtung. Aus ihnen entstanden neben zahlreichen Haiku fünf wichtige Reisetagebücher. Ein Reisender war er auch im übertragenen Sinne: "Reisen bedeutete die stetige Anstrengung, neue Gegenden und Sprachen zu entdecken, aber auch die fortwährende Suche nach neuen Sichtweisen auf Natur, Jahreszeiten und Landschaft, den Trägern von Poesie und kulturellem Gedächtnis." (H. Shirane: *Traces of Dreams*, S. 286; Übersetzung Gerhard P. Peringer)

In Bashos Texten findet man immer wieder die Reise oder das Wandern als Metapher für seinen Lebensweg. Kurz vor seinem Tod schreibt er sein letztes Haiku, sein „Abschiedsgedicht von der Welt“ (jisei):

*Krank auf der Reise.
Meine Träume irren
übers verblühte Moor.*

(Übersetzung D. Krusche)



Gedenkstein mit dem letzten Haiku Bashos

Vielen Dank an Gabi Greve (WHC Moderatorin) und Susumu Takiguchi (WHC Vorsitzender) für ihre freundliche Unterstützung.

Literatur:

Basho: Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland. Übertragung von G. S. Dombrady. Mainz 1985.

Ginzel, Friedrich Karl: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Das Zeitrechnungswesen der Völker. 3 Bde. Leipzig 1906-1914.

Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung, Hannover 1991.

Haiku. Japanische Gedichte. Übersetzt von Dietrich Krusche. München 1994.

Schlag, Hannes E.: Ein Tag zuviel. Aus der Geschichte des Kalenders. Würzburg 1998.

Shirane, Haruo: Traces of Dreams. Landscape, Cultural Memory, and the Poetry of Basho. Stanford (Cal.) 1998.

Vogtherr, Thomas: Zeitrechnung. Von den Sumerern bis zur Swatch. München 2001.